

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 9

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seitenwände des Haupttunnels bei den Km. 8,2 bis 8,4 und 9,8 bis 10,2 durch 10 bis 20 l-Sek. Kühlwasser berieselt, das unter 15 Atm. Druck durch Zentrifugalpumpen von der Nordseite eingeführt wird.

Die neue Bauverordnung der Stadt Bern hat die Sekalio Bern der Schweizer. Verein für Heimatschutz zum Gegenstand einer öffentlichen Besprechung gemacht. Das Ergebnis ist in der Hauptsache folgendes: Für die künstlerisch richtige Entwicklung der Aussenquartiere wurde die möglichst baldige Ausarbeitung von Bebauungsplänen mit Vorschriften über offene oder geschlossene Bauweise nach modernen Grundsätzen in erster Linie als notwendig befunden. Um das Vorkommen unschöner kahler oder mit Reklamen bemalter Brandmauern möglichst einzuschränken, sollte eine Brandmauer nur dann ohne Einwilligung des Nachbarn auf die March gestellt werden dürfen, wenn der Bebauungsplan die geschlossene Bauart vorschreibt oder bereits ein Gebäude auf der March steht.

Um das jetzige Stadtbild der alten Stadt möglichst zu erhalten, sollten bei den Hauptstrassen Erker, Balkone und andere Vorbauten nur an den Stellen bewilligt werden dürfen, wo sie dem Stadtbild zum Vorteil gereichen können. Ebenso sollten im Innern der Stadt Mansardendächer einer besondern Bewilligung seitens der städtischen Baubehörden bedürfen. Der Vorschrift, dass die Fassaden der Hauptstrassen der inneren Stadt «von ganz sauber gehauenen Quadern aus Berner-Sandstein oder einem in der Farbe ähnlichen anderen Naturstein erbaut werden», sollte das Verbot beigefügt werden, dass die Quadern nicht mit Oelfarbenanstrich versehen werden dürfen, welcher den Charakter der Sandsteinfassade beeinträchtigt.

Bauliche Veränderungen an dem Hotel auf Pilatus-Kulm. An das neue Kulm-Hotel anschliessend wurde gegen Westen ein geräumiger Anbau mit Halle und Damen-Lese-Salon und neben dem Hotel ein Maschinenhaus erbaut, in dem das zur Beleuchtung des Hotels und der Bahnstation dienende elektrische Licht erzeugt wird. Ein neues Hochdruckpumpwerk presst von Aemsgen aus die für die hygieinischen Einrichtungen wie Klosetts, Toiletten usw. nötige Wassermenge nach Kulm, während eine Anzahl Hydranten um die Gebäude verteilt, von einem 50000 l haltenden im Oberhaupt des Berges eingesprengten Reservoir bedient werden.

Die Erhaltung des historischen Museums in Bern.¹⁾ Die Frage der Erhaltung der s. Z. auch von uns abgebildeten²⁾ Fassade des ehemaligen historischen Museums in Bern ist nach dem Verwaltungsbericht der Baudirektion noch immer nicht entschieden. Das im Auftrage des Gemeinderats durch Herrn Architekt von Rodt ausgearbeitete Projekt³⁾ sieht die Ausgestaltung des von der Durchführung der Herrengasse nicht berührten Teiles des Gebäudes zu einem selbständigen Bau vor; die Baukosten sind auf rund 70000 Fr. veranschlagt.

Das städtische Elektrizitätswerk in Frauenfeld. Die Ortsgemeinde Frauenfeld genehmigte den mit der Gesellschaft «Motor» in Baden abgeschlossenen Kraftlieferungsvertrag und bewilligte zur Erstellung eines städtischen Elektrizitätswerkes einen Kredit von 180000 Fr. Die Hochspannungsleitung Seen-Frauenfeld baut der «Motor», alle übrigen Anlagen werden von der Stadt Frauenfeld erstellt.

Konkurrenzen.

Bebauungsplan für das Quartier de la Maladière in Neuchâtel.

Die Stadtgemeinde von Neuchâtel schreibt unter schweizerischen oder in der Schweiz niedergelassenen Ingenieuren und Architekten einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Bebauungsplänen für das Gelände im Quartier de la Maladière zwischen der Kantonsstrasse und dem See und zwischen der Strasse Agassiz und les Saars. Die Projekte sind bis zum 15. November 1906 einzureichen. Den Preisrichtern *F. Porchat*, Direktor der öffentlichen Bauten, Architekt Staatsrat *Louis Perrier*, Ingenieur *E. Riggenbach* in Basel und *Guillaume Fatio* in Genf, die das Wettbewerbsprogramm geprüft und gutgeheissen haben, stehen 1000 Fr. zur Verteilung in höchsten drei Preisen an die besten Arbeiten zur Verfügung. Die Stadt Neuchâtel, die sich vorbehält, die in ihr Eigentum übergehenden prämierten Arbeiten nach Gutfinden zu verwenden, hat ausserdem das Recht, jedes eingeliessene Projekt um den vom Preisgericht für den letzten Preis festgesetzten Betrag anzukaufen. Nach Schluss der Beratungen des Preisgerichts findet eine vierzehntägige öffentliche Ausstellung aller eingegangenen Entwürfe statt. Das Programm des Wettbewerbs mit dem Lageplan 1:1000 und allen ergänzenden Bestimmungen ist vom «Bureau des Travaux publics de la Ville de Neuchâtel» zu beziehen.

¹⁾ Bd. XLIV, S. 13, 71, 82.

²⁾ Bd. XLIII, S. 297.

³⁾ Bd. XLV, S. 15.

† Professor Dr. Hans Auer.

(Mit Tafel VI.)

Wohl der Name keines andern Schweizer Architekten ist im Laufe der Jahre so viel und mit so verschiedentlicher Betonung im Lande genannt worden als der des Professors Dr. Hans Auer, des Baumeisters des neuen Bundeshauses in Bern. Und selten haben die Schöpfungen eines Architekten noch zu seinen Lebzeiten in oft leidenschaftlichen Meinungskämpfen eine so verschiedenartige Beurteilung gefunden, wie seine Werke. Das war die Tragik seines so arbeitsamen und trotz allem erfolgreichen Lebens, und das war es wohl auch, was die Widerstandsfähigkeit des kraftvollen Mannes lähmte, besonders der schweren Krankheit gegenüber, der er am Morgen des 30. August 1906 in Konstanz erlegen ist.

Hans Wilhelm Auer stammte aus einer St. Galler Familie und wurde am 16. April 1847 in Wädenswil geboren. Nach dem Besuch der Kantonschulen von Zürich und später von St. Gallen und einer kurzen Lehrzeit bei Zimmermeister Brunner in Riesbach trat er im Frühjahr 1865 in die Bauschule des eidgenössischen Polytechnikums zu Zürich ein, zu einer Zeit, als Semper, Vischer und Lübke an derselben eine grosse Zahl begeisterter Kunstjünger um sich vereinten. Mit durchweg vortrefflichen Zensuren und dem I. Preis für eine gelöste Preisaufgabe verliess Auer am 8. August 1868 als diplomierter Architekt die Hochschule. Er war dann kurze Zeit am Stadtbauamte in Schaffhausen tätig und wandte sich schliesslich nach Wien, wo infolge der Stadterweiterung gerade eine überaus rege Bautätigkeit begonnen hatte.

Hier war Professor Theophil Hansen (1813—1891) im Verein mit den jüngern Meistern Schmidt und Ferstel in jener umfassenden Schaffentätigkeit begriffen, die Neu-Wien ihren Stempel aufgedrückt hat. Als letzter Vertreter des ausgesprochensten Hellenismus ging Hansen von der Antike als Grundlage aus, die er allerdings überall in durchaus moderner Umbildung verwertete. Es war daher für Hans Auer, den Schüler Sempers, beinahe selbstverständlich, dass er sich dem führenden Manne, Professor Hansen, aufs engste anschloss, und zuerst in seine Meisterschule an der Akademie der bildenden Künste, dann in sein Atelier eintrat, wo er bald die rechte Hand des Meisters wurde und 14 Jahre lang eine fruchtbare Tätigkeit entfaltet hat.

Auer gilt als der hervorragendste Hansenschüler; jedenfalls war er es, der dem Meister am nächsten stand. Bei den meisten Bauten, die Hansen zwischen 1870 und 1890 geschaffen, beim Bau der neuen Börse und der Kunstakademie sowie als Bauleiter des prächtigen Reichsratsgebäudes, war Auer sein erster Mitarbeiter. Aber auch an der Akademie der bildenden Künste wurde Auer 1874 Hansens Assistent und blieb es bis zum Jahre 1884, da Hansen als 70-jähriger die Akademie verliess. Wie sehr man mit Auer zufrieden war, zeigt, dass er 1877 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und im Jahre 1884 mit dem Ritterkreuz des Franz Josefs Ordens die volle Anerkennung des Ministeriums sowie die Ernennung zum wirklichen Lehrer für die Baufächer an der Staatsgewerbeschule mit dem Titel eines Professors erhielt.

Aus der Konkurrenz des Jahres 1885 für das neue eidgenössische Verwaltungsgebäude (Bundeshaus Ostbau) und ein neues Parlamentshaus in Bern war Auer mit seinem Entwurfe zu einer symmetrischen Gesamtgruppierung der drei Gebäude siegreich hervorgegangen. Er nahm in Wien Urlaub und baute zunächst das neue Bundeshaus in Bern¹⁾; zugleich erhielt er 1890 die Professur für Geschichte der Architektur und Plastik an der dortigen Hochschule. Nach endgültiger Aufgabe der Staatsanstellung in Wien übernahm er 1894 die Ausführung des eidgenössischen Parlamentsgebäudes, sein vielumstrittenes Hauptwerk, das im Jahr 1902 eröffnet worden ist. Die Schweiz. Bauzeitung hat diesem Bau wiederholt einlässliche Darstellungen gewidmet.

Die zur Ausführung gekommenen Entwürfe für die Postgebäude in Solothurn und Liestal sowie für ein Gebäude der Gotthardbahn in Luzern²⁾ fallen in die erste Zeit seines Aufenthaltes in Bern, ebenso wie die Ausführung der grossen Festbauten für die Berner Gründungsfeier im Jahre 1891; für ein neues Theater und ein neues Kasino in Bern hat er gleichfalls Entwürfe gefertigt. Daneben veröffentlichte Professor Auer zahlreiche schriftstellerische Arbeiten, so über die Bedeutung der Triglyphen, über den Einfluss der Konstruktion auf die Entwicklung der Baustile, über die Quaderbassen in der italienischen Renaissance, über moderne Baustile, über die Rekonstruktion des Hauses und des Tempels der Vestalinnen am Forum Romanum, über die Berner Gassen u. a. m. Auch als Präsident oder Mitglied eidgenössischer und bernischer Kunstkommissionen sowie zahlreicher Preisgerichte entfaltete er eine vielseitige Tätigkeit, die noch vermehrt wurde, als er im November 1903 seine Erfahrung und Arbeitskraft der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen als ihr Architekt

¹⁾ Bd. XXXIII, S. 1.